

Wie gehen Lehrkräfte mit Inklusion um?

Beitrag von „wieder_da“ vom 7. Januar 2022 06:12

[Zitat von kleiner gruener frosch](#)

Ich mag mich täuschen, aber in NRW spricht man von Inklusion, wenn Kinder mit Förderbedarf auf die allgemeinbildenden Schulen gehen.

Mein Verständnis (NRW Grundschule): Bei **Inklusion** kann es *in jeder Klasse eines Jahrgangs* Kinder mit Förderbedarf geben. Eine Sonderpädagogin gehört zum Klassenteam jeder dieser Klassen und ist, wegen der Vielzahl der Klassen, vielleicht zwei oder vier Wochenstunden in jeder Klasse.

Integration hatte ich an einer Gesamtschule so kennengelernt: In *einer Klasse eines Jahrgangs* gibt es Kinder mit Förderbedarf. Eine Sonderpädagogin/ein Sonderpädagoge ist vielleicht zwölf, vierzehn, sechzehn Wochenstunden in dieser Klasse - es ist ja nur die 5a und nicht auch die 5b, c und d. Der Klassenraum hat einen Nebenraum und ggf. weitere, besondere Ausstattung und ist möglichst auch barrierefrei erreichbar.

Deckt sich das mit euren Begriffen von Inklusion und Integration?

Der Haken an der Inklusion - in meiner Erfahrung - ist halt, dass die ganzen Ressourcen auf so viele Klassen verteilt werden, dass entweder die Kinder überhaupt nicht angemessen gefördert werden oder aber die Lehrerinnen dauerhaft 150% fahren. Das war an der integrativen Gesamtschule deutlich besser, wobei durchaus Kinder darunter gelitten haben, dass z. B. „*die anderen eh viel schlauer*“ sind. Für diese Kinder wäre das beste Umfeld eine Förderschule gewesen (auch diese Schulform kenne ich aus einem Jahr Zivildienst). Meiner Ansicht nach wäre für die meisten Kinder mit Förderbedarf eine gut ausgestattete Förderschule ein viel besseres Umfeld als eine inklusive Schule, wenn diese so umgesetzt wird wie ich das bisher eigentlich immer erlebt und gehört habe.*

*Bezieht sich natürlich vor allem auf den Förderbedarf Lernen, eine geistig total fitte Rollifahrerin hat es vielleicht in der Inklusion besser.